

1790. werden angeführet. — Aber, wo ich nicht irre, setzt Hr. B. hinzu, trifft hier ein was man zu sagen pflegt: dum vitant vitia, in contraria currunt. Indem diese guten Männer darauf umgehen, das jugendliche Alter vor Geilheit und Liederlichkeit in Sicherheit zu stellen, so veranlassen sie Aeltern und Lehrer, daß sie den Kindern einen Geschmack und Lust von denjenigen Dingen beybringen, welche die Erzeugung der Kinder betreffen, von welcher Kenntniß und Nachforschung solcher Dinge, die ernstlichen und gewissenhaften Alten die Jugend ganz entfernt und damit unbemengt wissen wollten. Aber diese guten Männer, indem sie die Aussenwerke zu vertheidigen suchen, geben die Festung selber Preiß. Sie kennen die Art junger Leute zu wenig, als deren Begierde dergl. Dinge auszuspiiren und zu erforschen fast unersättlich ist. Weg demnach mit solchen unzeitigen Versuchen und Bekanntmachungen, solcher Dinge! Einsichtige und unpartheyische Männer haben dawider ernstliche Erinnerungen gemacht, und Hr. B. weist darüber zum Nachlesen an, der beyden Aerzte, Rahn und Arpelin in Zürich, Abhandlungen, welche sich in der Gazerte de Santé, IV. Jahrg. im 4-6. Hest befinden, und wovon Hr. Hufnagel in der deutschen Schrift: Für Christenthum, Aufklärung und Menschenwohl, Th. IV. no. 2. einen kurzen Begriff geliefert hat. Bey Erwägung so verschiedener Wege, die man, diesem Unheil vorzubauen, eingeschlagen hat, ist dem Verf. jener alte griech. Vers eingefallen: πολλῶν ἰατρῶν κ. τ. λ. welcher fast mit unserm alten deutschen Sprüchwort: Viel Köche verderben ic. übereinkommt. Ein Mittel weiß Hr. B. welches gewiß probat ist. Es steht Marc. 9, 29. — Freylich ist dergl. Unheil, sagt Hr. B. unserm Zeitalter nicht allein eigen. Dieß Verderben hat von jeher alle in der Geschichte sonst ger. Völker, älterer und neuerer Zeit angestreckt. Und, wenn man auch nur auf die Kinderzucht sieht, kann kein Ey dem andern ahnlicher seyn, als unsrer Jugend weibliche Zärtlichkeit u. Wollust, (S. Campens Revisionswerk, 3 Th. p. 393.) und der Röm. Jugend, (von 7ten Jahrh. der Erb. Roms an,) liederl. Ausschweifungen u. Leppigkeit. Man lese nur Horazens Od. III. 6. Journals Sat. 14. und Senec. in s. Br. hin und wieder; und der ber. Casp. Dornau, ehemals eine Zeitlang Rect. zu Görlitz, hat zu unsrer Großväter Zeiten schon, über diesen Punkt eine Vergleichung angestellt in Parallelis morum seculi p. 217. f. f. in Opp. Görlitz 1677. in 8. Hr. B. erinnert dieß alles deswegen, damit ihn nicht einige beschuldigen möchten, daß er nur unserm Zeitalter ein Klebefleckchen anhängen wolle und ohne Ursache schreye: o tempora! o mores! — Hr. B. eifert dann wider die Liebeslieder welche die Ammen u. Kindermuhmen den Kindern vornudeln; wider das häufige Romanlesen; wider die Mode, daß erwachsene Knaben mit erwachsenen Mädchen Komödien und andere Schauspiele in den Häusern der Aeltern aufführen, und da schlüpferige Tänze (das Walzen z. E.) zwischen beyderley Geschlechtern vorkommen; Collationen von Speisen und Getränke angestellt werden, welches alles den Zunder der Begierden glimmend macht. — Theodors glücklicher Morgen I. Th. u. Salzmanns Anweisung zur unvernünftigen Erziehung der Kinder, neue Ausg. von 1788. ingl. Zollikofers Predd. über einige herrschende Fehler unsers Zeitalters, werden hier angezogen. — Und so werden dergl. in der Zucht verwahrlosete Kinder, mit der Zeit schlimmer als ihre Aeltern. — Was können da Schullehrer, wenn sie solche verzärtelte Knaben, solche Weichlinge, solche verwahrlosete, und solche, die so viel Unerlaubtes und Lasterhaftes in der Aeltern Hause gesehen

gesehen